Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

26. Bd. 1870.

№ 21. 21. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Nach Heine.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Es fällt, ach! so vielen Leuten
Nichts Lustiges mehr in den Sinn.

Die Luft ist kühl und es regnet,
Bis mitten im blumigen Mai;
Der Graswuchs war nicht gesegnet,
Die dümmste Kuh schreit nach Heu.

Die Bischöff' und Kardinäle,
Sie weisen einander die Stirn; —
Ich glaube immer, es fehle
Jenem und dem am Gehirn.

Der tapferste Preuße auf Erden,
Held Bismark, liegt gar zu Bett;
Was würde aus Oestreich noch werden,
Wär' dem seine Leber nicht fett?

Der Kaiser Napoleon schwitzet
Während der Plebiszitgefahr;
Bei ihm Eugenia sitzet,
Sie kämmt ihr rothblondes Haar,

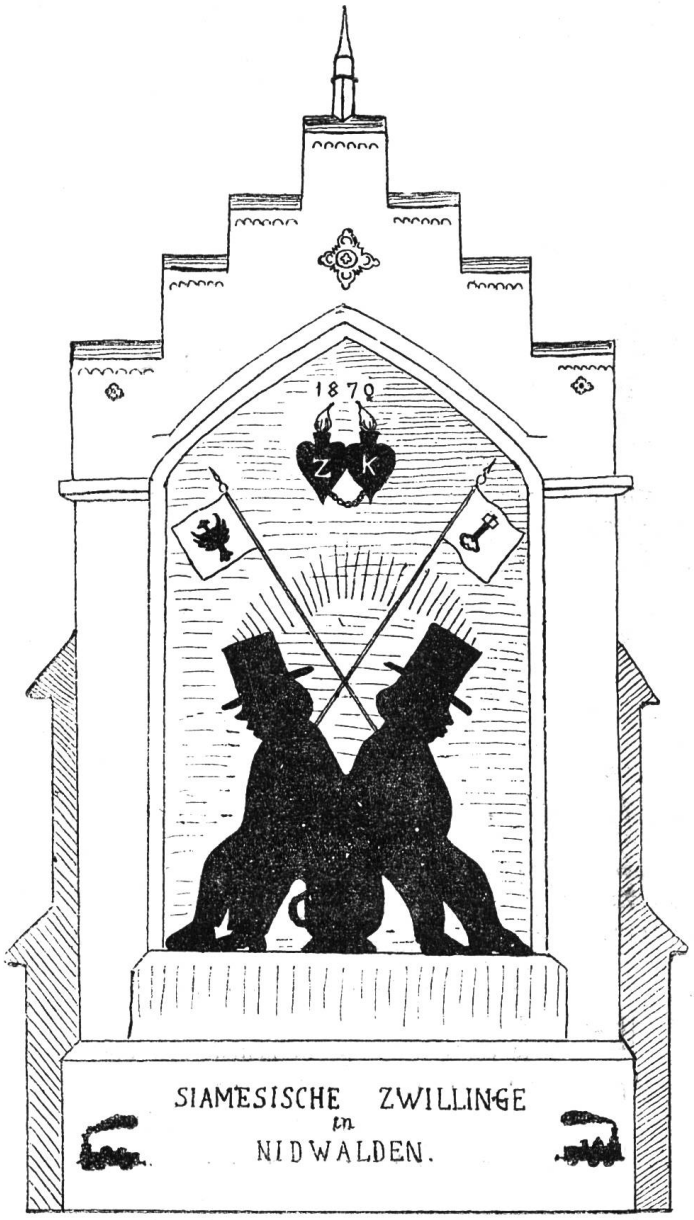
Sie kämmt es mit goldenem Strehle
Und denkt keinen Funken dabei;
Der Kaiser seufzt: „Meiner Seele,
„Ich wollt', es wäre vorbei!"

Da kommt das Prinzchen gesprungen
Und ruft dem Vater in's Ohr:
„Die Abstimmung ist gut gelungen,
„Mach schnell einen Fünfer hervor!"

Und kaum ist der Fünfer gegeben,
Nimmt jeder sein Chassepot bei Fuß;
Die Blousenmänner — sie leben
Und wischen vom Antlitz den Ruß.

Doch glaub' ich, am Ende verschlingen
Die Wellen den Vater und Sohn;
Und das thut mit „donnerndem" Singen
Frankreich als freie Nation.

Ein Seitenstück zum Winkelrieddenkmal in Stanz.



Grundidee zu einem Denkmal, welches das Gotthardsconsortium den „fryen Landslyten" und theuern Eidgenossen von Niedwalden aus Dankbarkeit für den letzten generösen Landsgemeinde-Beschluß zu setzen gedenkt.

Die 21 Canones des Tonhallen-Conzils in Limmat-Athen.

1. Wer da läugnet, Hager sei der Obrist aller Musikanten, der sei verflucht.

2. Wer behauptet, die neueste Pariserstimmung sei schon eingeführt, der sei verflucht und verdammt zu der Instruktorstelle der „entworfenen" Kadettentrompeteli.

3. Wer behauptet die Tonhallemusikanten seien alle gleicher Stimmung, der sei verflucht und verdammt jenem Bauern Unterricht im Tempo zu geben, der mitten im Konzert losplatzte: „Die „Donners-Donnere! Die händ Musikantedurst und „fechted nu darum alli mitenandere so schüli druf „los, daß sie gschwinder fertig werdet."

4. Wer behauptet, es könne Mancher außer dieser Zunft besser geigen als diese Zünftigen, der sei verflucht und verdammt zu einem italienischen Vogelmenageriekonzert.

5. Wer da glaubt, es könne jeder Gigeligist und Flötist noch jährlich 1000 Fränkli zurücklegen oder gar heirathen mit dem bloßen Vermögen einer Geige oder Flöte, auch wenn er das Gigelichistli mittelst 4 Rädlein in ein Kinderwägeli umwandelt, der sei verflucht.

6. Wer da sagt, der große Tonhallesaal sei nicht akustisch und man höre die kleinen und feinen Nötlein nicht so gut wie die großen, der sei ver-

flucht und verdammt zu einem Fagotsolo auf einem hagenbuchenen Instrument, nachzuspielen der Zeitungstrompetenfanfare von 1867.

7. Wer da weiter behauptet, man könnte leicht eine Verbesserung anbringen an der ungeheuern Räumlichkeit oder räumlichen Ungeheuerlichkeit, um den akustischen Mängeln abzuhelfen, der sei als Tonhallenaristokrat von feiner Nase zur Nasenpönitenz des Schusterpechs und der Gerberlohe der Ledermesse verdammt.

8. Wer da behauptet, es sei nicht jeder Tonhallenaktionär und Millionär auch ein urtheilsfähiger Musikfreund, der sei verflucht.

9. Wer sagt, es sei den Tonhallenaktionären um etwas anderes zu thun als um Blechmusik, der schwatzt Blech und ist verdammt zur Lösung der Preisfrage: „Warum ist die Crinoline gerade „am eidg. Musikfest von 1867 in Zürich auf ein„mal verschwunden, obgleich der große Aesthetiker „aus Tübingen dieser demokratischen Tracht eine „längere Dauer verheißen hatte, als dem zweiten „Kaiserthum Frankreichs, welches sie eingeführt."

10. Wer da sagt, es sei der Conterbaß verliebt in's Picciolino und die erste Klarinette in's Waldhorn und die Baßposaune in die Pauke, der sei verflucht.

11. Wer da sagt, es sei unsittlich Musik zu machen und verliebt zu sein und etwa ein Zötlein zu reißen, der sei verdammt zur Lösung der Preisfrage, ob Maskenball mit öffentlichem oder geheimem Anstand in dieselbe Halle gehöre, wie die Aufführung des Paulus.

12. Wenn ein Musiker sich gedrungen fühlt, lieber zuzuhören als mitzumachen, z. B. beim Paulus, wo ihm etwa das Wasser in die Augen tritt, der sei verdammt zur Mißkennung und Zurücksetzung.

13. Wenn Einer meint Carriere zu machen und selig zu werden ohne Sommerpavillonmusik, der sei verflucht.

14. Wer meint, die Hautbois und Fagote müssen sich nach den Violinen richten, der sei verflucht.

15. Wer nicht zugibt, daß die Flöte wirklich gut und schön gespielt wird, den soll gleich der Kukuk holen, um ihn in's Tonhallenkomite zu versetzen.

16. Wer in's Konzert geht und weiß nicht, daß die Ouvertüre zum Freischütz nur mit c' anfängt und mit einem C' wieder aufhört, der sei ausgeschlossen von aller musikalischen Gemeinschaft.

17. Wer jetzt noch nicht glaubt an die musikalische Unfehlbarkeit der attischen Musensöhne und Frösche nach so glücklichen Anläufen im Pauken und Trompeteln, der sei verflucht.

18. Wer zweifelt an dem obersten Glaubenssatz der Neuathener in puncto Blechmusik, daß nur ausgelegtes Geld ohne Aktiendividenden «fond perdu» sei und nicht auch das leibliche und geistige Kapital eines schlechtbezahlten Gelehrten, Künstlers, Staatsdieners u. dgl., der sei ein Fluch.

19. Wer zweifelt an dem Dogma der unbedingten und unbeschränkten Konkurrenz zum Zweck der Lohnabsteigerung in Sachen der Kunst, Wissenschaft, Erziehung u. s. w., der sei ein Fluch.

20. Wer nach der glücklichen Unterbringung der Ledermesse und Börse in der Tonhalle noch zweifelt am savoir-faire der Limmatathener, der sei ein Fluch.

21. Wer zweifelt an der geistigen Dreieinigkeit der Tonhalle-Börse-Ledermesse, der ist verdammt zur Lösung folgender Preisfragen: 1) Wie soll man die drei Theile vorstehenden Wortungeheuers aufeinander folgen lassen? — 2) Ob des Paulus Strafpredigt an die Galater: „Im Geiste habt ihr angefangen, im Fleische habt ihr vollendet", auf die Tonmesse-Börse-Lederhalle gemünzt gewesen, oder aber auf die weiland Ganzische Photographieanstalt an der Thorgasse, jetzt Wursterei, wo statt der Schöngeister, Gelehrten, Künstler, Sängerinnen der hochbegnadeten Limmatstadt Schweinsköpfe, Schinken und Würste aus hellen Spiegelscheiben uns entgegenlachen? — 3) Ob nicht vielmehr der Zeitrechnung nach jene Strafpredigt umzuwenden sei in die Ruhmesposaune: „Im Fleische habt ihr angefangen, im Geiste habt ihr vollendet?"

Postheiri's Wanderung durch die Wallfahrtsorte Honolulu's.

II.

Nachmittags setzte ich meine Wanderungen fort; wie Diogenes einst einen Menschen, so suchte ich nach einer neutralen, ruhigen Tasse Kaffee. Der Zufall ließ mich in ein Haus fallen, wo unter dem Portrait des alten Rotschi mehrere Liedertäfler saßen; sie waren sehr ungehalten, daß sich ein rother Gesangverein gebildet, und die Parteifarbe sich auch in die Musik eingenistet. Anders lautete dagegen die Rede im Café de la Couronne. Dort saßen die Liederkränzler und ihre Freunde.

„Brav", hieß es da, „daß sich einmal dem grauen Club, der sich Liedertafel nennt, Jemand entgegenstellt; daß es wieder einen Gesangverein gibt, der singt und nicht nur auf die Rothen schimpft." Da ich weder grau noch roth singe, ließ ich den Kaffee an beiden Orten stehen und flüchtete in die Kässtube. Da sitzen die Baumeister unserer Stadt, zahlreich genug, um den babylonischen Thurm unseres städtischen Bauwesens in die rechte Höhe zu bringen. Es geht sehr lebhaft zu, denn die Herrn sind rasch mit dem Worte und nehmen es mit den Ausdrücken nicht zu genau. „Ich hab' schon Vieles erlebt und gesehen", ruft der Eine; „aber etwas Unnützeres und Kostspieligeres, als die St. Katharinenbaute ist, hat Solothurn nicht gesehen seit den Zeiten, als die alten Solothurner ihr Städtchen nach dem verunglückten Auszug unter Orgetorix wieder aufbauten." „Redet doch nicht vom St. Katharinenhaus", sagt ein Anderer, „es ist ein altes Narrenhaus, und da darf beim Bauen schon etwas abrahämisches Zeug herauskommen; aber die Ringstraße im neuen Quartier mit ihren verunglückten Dohlen, fosses mobiles ꝛc.; das ist ein Skandal in unserer aufgeklärten Zeit, ausgeführt von so gescheiden Herren, die das Gras sechs Stunden weit wachsen hören." — „Nicht aufbegehrt gegen die Verwaltig", ruft der Cafetier, „die Verwaltig hats gut gemeint, aber die Regierung verdirbt Alles; wenn Sie nur der Kukuk holte."

„Schwatzet kein Blech", schreit ein Dritter, der auf die Stelle eines Kantons-Architekten aspirirt, „es ist gut, daß die Regierung sich der Sache annimmt; denn die Herren auf dem Gemeindehause wären vor lauter Brochürenlesen und Experten-Gutachten nie recht aus der Sauce herausgekommen, die sie in der Ringstraße angerichtet haben."

„Unser Unglück ist", bemerkt ein Fino mit dünner Stimme, „daß Leute unser Bauwesen leiten, die davon so viel verstehen, als ein sonst ganz nützliches Thier von einer Muskatnuß versteht. Bei der Verwaltung steckt der Fehler". — „Nein, beim Gemeinderathe, der zu Allem ja sagt", ruft ein Graukopf, der nicht mehr in den Gemeinderath gewählt worden. „Nein, bei der Gemeinde, die so dumme Gemeinderäthe wählt", schreit ein Siebenter, der an der nächsten Gemeindeversammlung eine Rede halten wird, um in den Gemeinderath zu kommen".

„Schon wieder die verfluchte Ringstraße", fluche ich innerlich, „liegt denn das ganze Städtli in den Dohlen der Ringstraße, daß man nur von Abtritten reden hört", dachte ich und drückte mich weg aus diesem Dunstkreise. Die Lust zum Kaffeetrinken war mir vergangen. „Knapp, sattle mir mein Dänenroß, daß ich mir Ruh erreite, ich will und muß ins Weite", declamirte ich innerlich, rannte unter dem Triumphbogen des Gurzelnthores hindurch und suchte Erfrischung an einer der lebendigen Quellen des neuen Quartiers.

Hier war ich aber aus dem Regen in die Traufe gekommen; ich fiel mitten hinein in eine Sammlung noch unausgestopfter Aesculape. Die nicht ganz unwichtige Frage wurde höchst gründlich erörtert, ob gegenwärtig in Honolulu die Typhus- oder die Scharlachfieber-Epidemie herrsche, oder beide zugleich oder keine von beiden. „Ihr habet keine wissenschaftlichen Gründe gegen mich aufzubringen", declamirt ein enragierter Epidemiker. „Wir haben eine zwanzigjährige Erfahrung für unsere Ansicht", replizirten die Antiepidemiker. „Nicht Alles ist Typhus, was aussieht wie Typhus". „Freilich ist es", erwiedert der Epidemische, „und ist es nicht Typhus, so ist es Typhös". — Ich schaute mein Handgelenk an, ob sich der Scharlach noch nicht zeige, und da ich mich überzeugte, daß ich noch nicht epidemisch leide, so ging ich weiter und suchte die Einsamkeit in der Brauerei zum Belvedere.

Feuilleton.

Maiglöckchen.

Im wunderschönen Monat Mai ist es viel traulicher draußen im Grünen als hinter Schloß und Riegel. Nicht nur in der Musteranstalt des Culturstaates kommt es vor, daß edle Räuber ihr Quartier verlassen; auch Luzern trauert über den Verlust zweier Pensionäre seines Zuchthauses, welche eine Ferienreise angetreten haben ohne zu hinterlassen, wann sie wieder zurückzukehren gedenken.

Die plötzliche Hitze, welche uns unmittelbar aus dem Winter in den Sommer versetzt hat, soll bereits einige Fälle von Hundswuth hervorgerufen haben. Siehe die Bundesrathskorrespondenzen der Luzernerzeitung.

Die Maikäfer haben in einer ihrer neulichen Abendversammlungen eine Dankadresse an die Käfervertilgungskonkordatskantone beschlossen. Auch die Engerlinge sollen eine ähnliche Manifestation beabsichtigen.

Briefkasten. X. Y. Z. in Z. Es freut uns, daß Sie so fleißig sind. Fortfahren! — R. St. à G. C'est une bêtise mais cela ne fait pas rire. — E. B. G. Nr. 1 ist Meidinger, Nr. 2 Gury. — G. A. W. in N. Erhalten und benutzt. — J. M. in K. Ein solches Mißgeschick kann jedem passiren; es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man vergessen kann das Portemonnaie in die Tasche zu stecken. — Fürst Primas. Verwendet. — Abonnent in Z. Schönen Dank. — W. K. in H. Wir wissen nicht, auf welche Verumständungen sich das Inserat im „Freien-Aemtler" bezieht, jedenfalls spricht es nicht für die feinen Sitten des Einsenders. — B. in B. Die Anspielung würde von den wenigsten unserer Leser verstanden werden.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Väterlicher Unterricht in der Höflichkeit.
(Attisch.)

Vater (zu seinen Kindern): Guete Tag, ihr Schafschöpf.

Kinder: Guete Tag, Vater.

Muster-Annoncen.

Eine Person wünscht Spettorte anzunehmen, wo sie im Putzen und Waschen gewandt ist, sie nimmt auch Stellen an bei Herrschaften, die nicht mit Mägden versehen sind, und ist jeden Tag zu haben von Morgens früh bis Abends spät.
(Zürcher Tagblatt.)

Nachfrage nach Arbeitern.

Ein ordentlicher Güterknecht, welcher gut nähen kann, findet sogleich einen Platz.
(Zürcher Tagblatt.)

Diejenigen Personen, welche meiner Tochter Friederike so viel Gutes erwiesen haben, so wie für die Begleitung zum Grabe von Seiten des Herrn Lehrers und ihrer Mitschülerinnen, auch für die reichen Blumenspenden sagen wir den verbindlichsten Dank. G. S.

Auch hat Obiger einen braunen Tuchrock, für einen Confirmanden tauglich, zu verkaufen.
(Tübinger Chronik.)

Anzeiger des „Postheiri".

The greatest happiness of the world es: good hea
Das größte Glück der Welt ist: Gesundheit!

Bôld's
amerikanische
Lessington-Pillen
als
Frühjahrs- und Sommer-Cur
außerordentlich
wirkungsvoll und empfehlenswerth zur
Blutreinigung,
gegen Schärfe des Bluts.
Ueberbleibsel früherer Krankheiten.
Schlechte Säfte.
Blutandrang. Schwindel.
Anlage zu Schlaganfall. Gestörte Verdauung.
Migräne u. v. a. K.

Gebrauchs-Anweisungen werden auch im **voraus** gratis verabfolgt, darnach kann Jedermann selbst mit **Sicherheit** seinen persönlichen Zustand erkennen und beurtheilen. — **Kaum 3 Jahre** sind es, daß diese amerikanischen Pillen von dem Genfer Droguen-Hause A. H. Bôldt nach Europa importirt wurden und schon zählt man die stattgehabten **glücklichen** Kuren nach **Tausenden;** eines weitern Hinweises auf die **wohlthuende** Wirkung obiger Pillen bedarf es wohl nicht.

Diese amerikanischen Pillen sind aber nicht nur allein **besser** wie andere medizinische Erzeugnisse, welche bereits anfangen verdrängt zu werden, sondern auch die Pillen-Anzahl ist fast die **doppelte,** bei gleichen Preisen wie ähnliche französische und englische Produkte.

☞ Jede **„ächte"** Schachtel trägt den blauen ovalen Stempel des alleinigen Importeurs und Privilegium-Inhaber's in Firma: Aug. Hrm. Bôldt, Droguerie à Genève (Suisse). Preis 2 Shill. 5 d. oder 3 Francs.

Depôts in der Schweiz:

Basel bei Hrn. Apotheker **Engelmann** in Klein-Basel. **Luzern** bei Hrn. Apoth. **J. Weibel,** pharm. du lac. **St. Gallen** bei Hrn. Apotheker **Ehrenzeller. Einsiedeln** bei Hrn. Apotheker **Frz. Menzinger. Zofingen** bei Hrn. Apoth. **H. Fischer,** Sohn, untere Stadt. **Bern** bei Hrn. Apoth. **Brunner,** Kramgasse. **Freiburg** Pharmacie **Müller. Solothurn** bei Hrn. Apoth. **A. Schießle. Lausanne** Pharmacie **Buttin,** rue St. François. **Vallorbes** (Vaud) Pharmacie **S. Rouge. Grandson** Pharmacie **Bertholet. Genf** beim Importeur **Aug. Hrm. Boldt,** en gros et en detail, sowie noch bei Hrn. **Favre-Dogny,** Droguiste rue basse, Pharmacie **Habel** und Pharmacie **Kohler.**

Ferner noch in verschiedenen Städten und Kurorten Rußland's, Schweden's, Dänemark's, Nord- und Süd-Deutschland's, Gesammt-Oesterreich's, Frankreich's und Italien's.

NB. In allen obgenannten Städten sind auch die andern bekannten **amerikanischen** Heilmittel, importirt von obiger Genfer-Firma, immer **echt** zu haben.

Hôtel de la poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbüreaux. — Gute möblirte Zimmer, ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge.

Empfiehlt sich den Herren Reisenden auf's Beste **Adolf Lorenz,**

(H 955) (5) früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.

Microscope.

Worin besteht der **wirkliche Werth** eines guten Microscopes, in den Gläsern oder in der bisherigen sehr feinen und theuern Fassung? Letztere hat bis jetzt leider Manchem die Entbehrung eines Solchen auferlegt. Das neue **Pariser Microscop** à réflet mit gleich scharfen Gläsern in **schöner** und **solider** aber billiger Fassung kostet jetzt blos **Fr. 3.**

Die enorme Vergrößerung und vortreffliche Konstruktion ermöglichen eine genaue und deutliche Untersuchung, sowohl aller festen wie flüssiger Gegenstände, ebenso Trichinen und Infusorien 2c.

Die wunderbare magische Kraft oder die **berühmte chinesische Zauberflasche,** welche (aber nur dem, der das Geheimniß kennt) überall auf Kommando liegt und steht. **Preis Fr. 2.** Zu beiden Gegenständen genaue Gebrauchs-Anweisung und für Ersteres einen ausführlichen Text über microscopische Wissenschaften. Gefällige Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme oder aber gegen Einsendung des Betrages, dann franco effektuirt. (H-1334-X)

J. Grob, rue Croix d'Or, 20 à **Genève.**

Neue Auflage. — Preis 2 Francs.

Stenographisches Lehrbuch.

(Stolze's System) zum Selbstunterricht zu beziehen von **Hans Frei** in **Bern.**

Das treffliche Büchlein:

Der Magen,

eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für **alle,** welche diesem wichtigsten Organe wegen Schwäche und Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, von

Dr. Wilh. Ezmann

(zweite Auflage), enthaltend: 1. Einleitung. 2. Der Magen und seine Beschaffenheit. 3. Der Zweck und die Thätigkeit des Magens. 4. Die Krankheiten des Magens und ihre Ursachen und 5. Die Vorbeugung und Beseitigung der Magenkrankheiten, ist zum Preise von 1 Fr. zu beziehen bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern.**

Auf nachstehende Zeitschriften nehmen **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** jederzeit Abonnements an:

	Fr.	Ct.
Leipziger Illustrirte Zeitung, 52 Nrn.	32	—
Ueber Land und Meer, 52 Nrn.	11	20
Fliegende Blätter, 52 Nrn.	16	40
Gartenlaube, 13 Hefte	8	—
Das neue Blatt, 52 Nrn.	6	80
Daheim, 12 Hefte	9	60
Omnibus, 13 Hefte	7	—
Europa, Chronik der gebildeten Welt, 52 Nrn.	32	—
Erheiterungen, 24 Hefte	13	75
Kladderadatsch, 60 Nrn.	11	40
Hausfreund, 16 Hefte	10	40
Buch der Welt, 16 Hefte	10	40
Romanzeitung, 48 Nrn.	16	—
Romanmagazin des Auslandes, 52 Nrn.	5	40
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 26 Nrn.	12	—
Illustrirte Welt, 13 Hefte	8	40
Westermann's illustr. Monatshefte, 12 Hefte	16	—
Zu Hause, 13 Hefte	5	85
Blätter für den häuslichen Kreis, 12 Hefte	8	40
Buch für Alle, 13 Hefte	5	85
Bazar, 48 Nrn.	13	35
Biene, 24 Nrn.	5	35
Modenwelt, 24 Nrn.	5	35
Modenzeitung, allgemeine, 52 Nrn.	24	—
— Ausgabe mit Doppelkupfer	32	—
Pariser Modelle, 36 Nrn.	8	—
Victoria, 48 Nrn.	10	70
Das fleißige Hausmütterchen, 12 Nrn.	5	—
Die Coiffure, Zeitschrift für Kopfputz und Frisur, 24 Nrn.	13	35

Viertel- und **halbjährliche** Pränumerationen nach den betreffenden Preisen. Bei Versendungen nach auswärts beträgt die Frankatur noch 5 Cts. für jede Nummer.

Außerdem sind sämmtliche **wissenschaftlichen** Journale in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, **sowie auch die von andern Buchhandlungen angekündigten,** hier nicht angeführten Zeitschriften stets von uns zu beziehen.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist wieder eingetroffen:

Dr. John Witte.

Die Qual der Blähungen

und

ihre leichte Abhülfe.

Deutsche Ausgabe.

Preis 70 Cts.

Lehrbuch

der

Erziehung und des Unterrichts.

VI. Auflage.

Eine sistematische Darstellung

des gesammten kathol. Volksschulwesens

für Geistliche und Lehrer

von **Aloys Karl Ohler.**

8⁰ 48 Bogen. Preis Fr. 8. 60.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.